

Antithesen; dieser Vorliebe erliegt er gelegentlich so sehr, daß sie ihn abwägendes Urteil und besonnene Formulierung vergessen läßt (Beispiel S. 8: Jesus ist „Judenmissionar“, der Geist „Heidenmissionar“ u. a.). Diese Schwächen, die deshalb hier genannt werden, weil sie nicht nur das eine oder andere Mal auftreten, erschweren dem Leser das Verständnis und die Annahme der Gedanken und Anliegen des Verfassers. Da diese aber aus einer aufrichtigen Sorge um die Gegenwart und Zukunft der Mission geäußert werden, ist ihre Lektüre für jeden an der Mission Interessierten empfehlenswert. Für den Katholiken besteht der besondere Reiz dieser Lektüre darin, daß er, wenn auch nur in fragmentarischer Weise, Einblick erhält in einige aktuelle Grundfragen evangelischer Mission.

Münster (4. 7. 1963)

Th. Filthaut

Bühlmann, Walbert, OFMCap: Afrika (Die Kirche unter den Völkern, 1). Matthias-Grünewald-Verlag/Mainz 1963, 340 S., Ln. DM 19,80.

Das neueste Afrikabuch des bekannten Schweizer Missionswissenschaftlers aus dem Kapuzinerorden umfaßt vier Hauptteile: I. *das vordchristliche Afrika* in Vergangenheit und Gegenwart, die natürliche Religiosität der afrikanischen Kultur, positiv und negativ betrachtet (11—33); II. *das christliche Afrika* (34—253): Zunächst werden die sichtbaren Leistungen in Caritas, Schule und Presse und die meßbaren Erfolge (Zahlen und Organisation) der Missionsarbeit dargestellt (34—70); dann folgt der kritische Blick nach innen: Wieweit hat das Christentum in die Tiefe gewirkt? Was ist äußerer Firnis? Hat die Mission die Seele und das Leben des Afrikaners erfaßt und geprägt, im Individuum wie in den verschiedenen Gemeinschaften? Ist es zum Sauerteig und zur Lebensform geworden? So werden die einzelnen Lebens- und Kulturbereiche nach ihrer vollzogenen bzw. zu erstrebenden Verchristlichung untersucht (71—253); III. *das anti-christliche Afrika*: Heidentum, Islam, Materialismus, Kommunismus (254—288); IV. Schlußbesinnung: eine geistvolle und brillante Gesamtschau mit versöhnlichem Ausklang (289—327); im Anhang Statistiken und Anmerkungen.

Wir haben hier endlich eine wirklich informative Darstellung der Kirche im heutigen Afrika: hinreißender Stil, konzentrierte Fülle, wachste Offenheit für die Probleme, gelöste und erst zu lösende, eine geradezu schockierende Nüchternheit in der Darstellung des Geleisteten, mutige Prognose für die Zukunft, eine bisher kaum gewagte Konfrontation des Erreichten mit dem Versäumten und den noch bleibenden Aufgaben; nur MOSMANS PA, *L'Église à l'heure de l'Afrique* bietet Ähnliches. Die interessantesten Kapitel bietet Teil II: von innen gesehen. Vf. bringt hier bei jedem Einzelabschnitt Beispiele von Fehlgriffen, Versäumnissen, veralteten Methoden, Mangel an Anpassung, an Koordinierung, an umsichtiger Planung, von gedankenloser Übernahme europäischer Methoden und Formen, von zu geringer Aufgeschlossenheit gegen die Einbeziehung afrikanischer Formen in die Liturgie und Volksfrömmigkeit usw. Er zitiert Einzelbeispiele, um die Situation herauszustellen und den Weg und Blick für das noch und jetzt erst recht zu Schaffende zu öffnen. Ein mit den Fragen und der Situation nicht vertrauter Leser könnte sich daraus leicht ein zu negatives Urteil bilden und verallgemeinern; Vf. warnt selbst davor (8). Sein Ziel ist positiv: den Missionar und die Missionschefs zu einer Art Selbstkritik und Besinnung veranlassen, weil eben nur eine gesunde Überprüfung des eigenen Standpunktes, der eingeschlagenen Methode und des zu erstrebenden Zieles vor Fehlhaltungen schützen und der Leistung der Vergangenheit Bestand und Erfolg für die Zu-

kunft sichern kann. Andererseits dürfen wir auch bei der Missionsarbeit nicht einen Perfektionismus erstreben, der im Reich Gottes auf Erden kaum je verwirklicht werden kann: Gott liebt keine Ideallösungen, und doch müssen wir sie anstreben! Dürfen wir — auch das wäre zu bedenken — die Vergangenheit mit den Voraussetzungen und Erkenntnissen der Gegenwart beurteilen und danach bemessen? Schließlich wäre — wieder zur Entlastung der Missionare — auf die Situation der Kirche in Europa hinzuweisen: Auch da gibt es Versäumnisse, und welche Versäumnisse! Es gibt doch auch bei uns noch Pfarreien und sogar Diözesen, an denen die ganze liturgische Bewegung spurlos vorbeigegangen zu sein scheint, von anderen Dingen ganz zu schweigen. Wir werden darum auch von der afrikanischen Kirche nicht eine Vollkommenheit erwarten, die alle objektiven Möglichkeiten verwirklicht und sie zur Idealkirche macht. Die Entwicklung, politisch wie religiös, überrannte uns einfach; Vf. weiß das selbst und fügt darum die versöhnende Schlußbesinnung an, — ein wirkliches Meisterstück!

Es ließe sich noch eine ganze Reihe Fragen stellen. Aber das alles mindert durchaus nicht das Verdienst des Vf., einmal systematisch die nüchterne Wirklichkeit und das leuchtende Ideal aufgezeigt zu haben. Er will schockieren, die Geister wachrufen, auf die einmaligen Möglichkeiten hinweisen und auf eine noch großzügigere, sinnvollere, fruchtbarere Missionsarbeit vorbereiten. Vf. hat mehrere Jahre hindurch praktische Missionsarbeit in Afrika geleistet, eine Seltenheit bei einem Missionswissenschaftler. Darum ist er auch berufen, ein solches Buch zu schreiben, das nicht bloß eine Registratur des Vergangenen bietet, sondern ein Programm für die Zukunft, das studiert und überlegt werden sollte. Es wäre zu wünschen, daß das Buch auch in englischer und französischer Sprache erscheinen könnte und dadurch auch den christlichen Laien und den Kirchenmännern afrikanischer Nationalität zugänglich gemacht würde. Denn das, was jetzt in Afrika zu leisten ist, kann im Grunde nur von den Afrikanern selbst geleistet werden: die Vertiefung des christlichen Lebens und die der afrikanischen Seele entsprechende Ausprägung der christlichen Frohbotschaft, — ein Gedanke, den Lavigerie bereits 1874 ausgesprochen hat und der doch auch eines der Grundanliegen unseres Konzils ist.

Walpersdorf N.-O.

P. Dr. Frid. Rauscher, W. V.

Denis, Léopold: *Cas de conscience. A l'usage surtout des pays africains.* Desclée de Brouwer (1962), 421 S.

Bei einem Teil der möglichen Leser des hier zu besprechenden Buches könnte sein Titel — *Gewissensfälle* — Mißtrauen wecken oder Ablehnung hervorrufen. Sie fürchten vielleicht, über die hier dargebotene „Kasuistik“ wieder in die ungemütliche Nähe der mit keinem guten Grunde zu verteidigenden „Sündenmoral“ gebracht zu werden, deren Zeit doch ein für allemal vorüber sein sollte. Derartige Vorerwartungen würden jedoch ziemlich sicher enttäuscht, obwohl in diesem echt afrikanischen Sittenspiegel auch öfter von Sünden die Rede ist. An der Unterscheidung von wahr und falsch, von richtig und verkehrt, von Tugend und Laster kann keine Sittenlehre vorbeikommen, die sich mit dem wirklichen Menschen befaßt und seinem nicht minder wirklichen Leben.

Darin aber liegt ein erster Vorzug dieser Sammlung von praktischen Seelsorgsfällen, deren Lösungen in der Mehrzahl von dem verdienten und mit der missionarischen Umwelt wohl vertrauten Begründer und langjährigen Herausgeber der *Revue du clergé africain* stammen. Diese Fälle und Fragen sind nämlich nicht erfunden und nach überkommenen Mustern für die Bedürfnisse und das Fassungs-